

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Nicht durch Kraft und Stärke

Wort zur Woche
23. Mai 2021
Pfingsten



*Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke,
sondern mit meinem Geist!,
spricht der Herr der Heerscharen.*

Sacharja 4, 6b

Pfingsten ist ein Fest der Gegensätze.
Geprägt ist es von großen Kontrasten.
Laut und zugleich ganz leise.
Machtvoll und zugleich kaum wahrnehmbar.
Handfest realitätsbezogen und zugleich traumhaft unwirklich.

Pfingsten feiern wir den Geburtstag der Kirche Jesu Christi – eine weltumspannende Gemeinschaft, die Zeiten und Epochen umgreift.
Pfingsten ist das dritte große christliche Fest im Jahreslauf.

Zugleich ist es das leiseste und unmerklichste der drei Feste.
Es fällt geradezu ab gegenüber Ostern und Weihnachten.
Für viele bieten die Pfingsttage den willkommenen Anlass für einen Kurzurlaub ins Grüne oder ans Meer – wenn nicht gerade eine Pandemie wütet wie momentan.
Doch wie viele Passanten auf der Straße könnten erklären, was an Pfingsten überhaupt gefeiert wird?

Zu Weihnachten gibt es Schokoweihnachtsmänner.

Zu Ostern Schokohasen.

An Pfingsten gibt es nichts.

Bei Schokotauben würden viele wahrscheinlich den Zusammenhang gar nicht erkennen.

Für einen Geburtstag wird erstaunlich wenig Aufhebens darum gemacht.

Im Gegensatz steht dazu die Ursprungsgeschichte des Pfingsttages.

Den Tag der Geburt der Kirche Jesu Christi erzählt uns der Evangelist Lukas in seiner Pfingstgeschichte.

Lukas, der Arzt, wie man ihn gemeinhin kennt – ein gebildeter und kluger Autor.

Er möchte einen verlässlichen Bericht von den Geschehnissen um Jesus und von den ersten Christen geben:

„Auch ich bin all dem noch einmal sorgfältig nachgegangen. Dann habe ich mich dazu entschlossen, für dich alles in der richtigen Reihenfolge aufzuschreiben“ (Lukas 1) „Lieber Theophilus, im ersten Bericht habe ich alles aufgeschrieben, was Jesus getan und gelehrt hat – und zwar von Anfang an ...“ (Apostelgeschichte 1)

Die Pfingstgeschichte ist voller Elemente, die wir eher aus Träumen und Visionen kennen.

Vom Himmel kommt ein merkwürdiges Rauschen wie von einem stürmischen Wind.

Über den Köpfen der versammelten Apostel erscheinen züngelnde Flammen. Die Menschen in Jerusalem können die Worte der Apostel in ihrer eigenen Sprache verstehen, ganz gleich, woher sie kommen und welche Sprache sie sprechen.

Wen wundert, dass manche beginnen zu spotten: „Die sind vollkommen besoffen“.

Zu unwirklich, zu fantastisch wirkt das Erzählte.

Die Farbe unserer Wahrnehmung ist im Kern: Grau. Dorthin strebt unsere Wahrnehmung – so wie es schon gestern war und vorgestern und wie immer. Unsere Sinne sind trainiert auf mathematische Genauigkeit, auf den Rahmen der Naturgesetze, wissenschaftlich exakt.

Wir erwarten, was unsere Sinne und unser Verstand uns gewohnt sind zu zeigen.

In der Fotografie ist „neutralgrau“ ein Grauton, in dem alle Farben des Spektrums gleich enthalten sind. Ein derartiger Grauton wird „ohne einen Farbstich“ wahrgenommen.

Bei der Belichtung jedes Bildes strebt die Kameraautomatik einen neutralen Grauwert von 18 % an. Darum wird Schnee oft zu dunkel und dunkle Partien werden zu hell belichtet, wenn man nicht gegensteuert.

Aber das Leben ist nicht grau.

Es ist voller Kontraste, unscharf, unvorhersehbar, chaotisch.
Es ist nicht in jedem Aspekt wissenschaftlich exakt, immer gleich und ohne Farbstich.

Wer seine Sinne in vielen Bereichen schult und trainiert, nimmt viel mehr Farben, Gerüche und Formen wahr.

Darin liegt der Impuls des Pfingstfestes. Es ist das Fest des Heiligen Geistes und der Begeisterung.

Be-geisterung ähnelt oft weniger einer explosiven Gefühlsregung. Sie meint im Wesen eine erhöhte Sensibilität für Details, für feinste Kontraste und Nuancen in Farbe, Ton und Geschmack.

In diese Richtung weist auch der Wochenspruch, der über dem Pfingsttag steht.

*Nicht durch Kraft und nicht durch Stärke,
sondern mit meinem Geist!,
spricht der Herr der Heerscharen.*

Es ist ein Vers aus den hinteren Prophetenbüchern. Unbekannt ist Sacharja im Vergleich mit einem Jesaja, Jeremia oder Jona.

Er führt uns in die Zeit, als das Volk Israel zurückkehrte aus dem Exil in Babylon. Es galt, das Leben neu zu sortieren, sich wieder neu einzurichten.

So, wie sich manche in dieser Zeit Gedanken machen, wie das Leben nach der Pandemie sein wird. Was kommt wieder zurück? Was wird sich langfristig ändern?

Im Sacharja-Buch geht es vor allem um den Wiederaufbau des Hauses Gottes, des zerstörten Tempels.

Die ersten Kapitel des Sacharja-Buches enthalten eine Reihe von Visionen. Es sind Träume, die sich nicht sofort erschließen.

Der Wochenspruch stammt aus der Vision, die in der Mitte dieses Zyklus von Nachtgesichten stand.

Der Engel, der mit mir redete... rüttelte mich wach wie einen, den man aus dem Schlaf aufweckt. „Was siehst du?“

„Einen Leuchter ganz aus Gold! Er hat eine Schale für das Öl. Darüber befinden sich sieben Lampen. Sieben Röhren führen von der Schale zu den Lampen, die oben an dem Leuchter angebracht sind. Daneben stehen zwei Ölbäume, einer rechts von der Schale und einer links von ihr.“

„Was bedeuten diese Dinge?“, fragt der Prophet. Nur bei dieser Vision fragt der Engel „Weißt du denn nicht, was sie bedeuten?“ Und er antwortet jedes Mal „Nein, mein Herr!“, bevor der Engel die Erklärung gibt.

Als erstes erklärt er: *„Durch Heeresmacht und Kriegsgewalt wird nichts erreicht, sondern nur durch meinen Geist.“*

Der Wiederaufbau des Tempels kann nicht verhindert werden, auch wenn er viel kleiner wird als das alte Gotteshaus vor der Zerstörung.

Er fährt fort.

Die sieben Lampen sind die Augen Gottes. Sie sehen alles, was auf der Erde geschieht.

Die Wirklichkeit in dieser Welt enthält immer viel mehr Perspektiven als die wenigen Sichtweisen, die wir im Blick haben können. Alles ist mit allem verbunden, so wie das Öl durch die vielen Röhren zu den Lampen fließt. In Gott fließt alles zusammen. Gott sieht in vielen Perspektiven diese Welt und die unzähligen Details, Nuancen und Farbschattierungen.

Neben dem Leuchter stehen die beiden Gesalbten, der König und der Hohepriester, mit denen Gott das Leben in Israel auf eine neue Grundlage stellt.

Der siebenarmige Leuchter, die beiden Ölbäume in der Mitte der Visionen, sie sind ein Bild für die Gegenwart Gottes. So ist Gott da. So ist er mitten in seinem Volk gegenwärtig, als die Kraft, in der alles zusammenfließt und die alles erhellt mit ihrem Schein.

In der Mitte steht dieses Wort: Nicht durch Macht und Gewalt, nicht durch Kraft und Stärke, sondern mit meinem Geist wird etwas erreicht.

Gottes Geist ist der Geist der Begeisterung. In dieser Begeisterung wird alles zusammengebunden. Jedes Detail gewinnt seine Aufmerksamkeit und Wertschätzung und wird nicht mit Kraft und Stärke an die Seite gedrängt für den größeren Blickwinkel, nach dem Motto: „Du bist nicht wichtig!“, „Wir müssen das im Großen und Ganzen betrachten.“

Wir erleben in diesen Tagen wieder, was passiert, wenn etwas mit Heeresmacht und Kriegsgewalt geschieht – durch den Raketenbeschuss aus palästinensischen Gebieten auf Israel, durch die Antwort des israelischen Militärs mit gezielten Luftschläge und Bomben. Unschuldige Menschen sterben auf beiden Seiten, Kinder, Frauen – Menschen deren Leid keiner sieht, weil es um die größere Sache geht, um einen Frieden, der hoffentlich bald erreicht wird.

Was würde uns der Deuteengel antworten, wenn wir ihn fragten: „Was bedeuten diese Dinge?“ „Weißt du denn nicht, was sie bedeuten?“ „Nein, mein Herr“.

„Durch Heeresmacht und Kriegsgewalt wird nichts erreicht. Menschen sterben. Menschen leiden. Viele werden vergessen nach wenigen Tagen, die Nachrichten werden dann von anderen Bildern bestimmt. Aber das Leiden und der Schmerz hören nicht auf. Und Frieden hat so keine Chance.“

Frieden hat nie eine Chance, wenn wir versuchen, etwas mit Kraft und Stärke zu erreichen. Auf die Zähne beißen, die Muskeln anspannen, mit aller Kraft gegen etwas angehen – damit erreichst du nichts. Das verkrampft dich nur. Du verbitterst von innen. Du kannst dich nicht mal selbst besiegen.

Du musst loslassen. Du musst offen werden, empfangsbereit für die Signale, die du nur aufnehmen musst. Sie werden in dir wirken. Auf einmal keimt eine neue Idee in dir.

Auf einmal überwindest du alte Bedenken und Widerstände.

Auf einmal siehst du neue Farben, hörst andere Klänge, riechst andere Gerüche, schmeckst andere Aromen.

Dann hast du etwas davon erfahren, wie es ist, wenn mein Geist wirkt. Du hast gespürt, wie er etwas erreicht.

Nicht aufsehenerregend. Es kommt gewiss nicht auf die erste Seite der Zeitung. Aber wenn Du etwas Neues wahrnimmst, wenn Ihr miteinander zu einer neuen Einsicht gelangt oder eine wunderbare Einheit erlebt, die Euch trägt – dann spürt ihr darin die Kraft des Heiligen Geistes. Es ist die Kraft, in der Gott selbst gegenwärtig ist, der alles mit seinem Schein erhellt und mit allem versorgt.

Es wird Deine Sinne schärfen. Die Kontraste werden dir noch stärker ins Auge springen: die lauten Missklänge in der Welt und die Schönheit eines rauschenden Bachs. Dich wird das Wehklagen der Mütter auf den Flüchtlingsbooten bewegen, wie dich das Lächeln eines Menschen erfreut, dem du etwas Gutes tust.

Gehe allem sorgfältig nach, versuche in der Bitte um Gottes guten Geist die richtige Reihenfolge zu finden für alles Tun und Lassen, für alles Aufbrechen und zur Ruhe finden.

Ich weiß nicht, was wir dabei erleben.

Aber ich bin gewiss, es wird alles andere als neutral grau sein, wenn wir uns darauf verlassen:

Nicht durch Kraft und Stärke, sondern durch Gottes Geist werden wir bewegt.

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,
dies ist der Tag, den du gemacht hast.
Wir können uns freuen und fröhlich sein in dir.
Denn du bringst einen neuen Ton in unser Leben.
Du weckst uns auf aus unserer Müdigkeit und Niedergeschlagenheit.
Du setzt uns in Bewegung als deine Kirche durch deinen lebendigen Geist.
Wir können keine Begeisterung entfachen.
Wir hängen an der Schwere unserer Schuld, die uns lähmt.
Gelobt seist du, der da kommst im Heiligen Geist, der uns reinigt und uns erleuchtet.

Du bist unser Gott, wir danken dir.
Du bist freundlich und deine Güte währt ewiglich.
Amen.

130 „O Heiliger Geist, kehre bei uns ein“

*1. O Heiliger Geist, kehre bei uns ein
und lass uns deine Wohnung sein,
o komm, du Herzenssonne.
Du Himmelslicht, lass deinen Schein
bei uns und in uns kräftig sein
zu steter Freud und Wonne.
Sonne, Wonne,
himmlisch Leben willst du geben, wenn wir beten;
zu dir kommen wir getreten.*

*2. Du Quell, draus alle Weisheit fließt,
die sich in fromme Seelen gießt:
Lass deinen Trost uns hören,
dass wir in Glaubenseinigkeit
auch können alle Christenheit
dein wahres Zeugnis lehren.
Höre, lehre,
dass wir können Herz und Sinnen dir ergeben,
dir zum Lob und uns zum Leben.*

*3. Steh uns stets bei mit deinem Rat
und führ uns selbst auf rechtem Pfad,
die wir den Weg nicht wissen.
Gib uns Beständigkeit, dass wir
getreu dir bleiben für und für,
auch wenn wir leiden müssen.
Schau, baue,
was zerrissen und beflissen, dich zu schauen
und auf deinen Trost zu bauen.*

136 O komm, du Geist der Wahrheit

1. O komm, du Geist der Wahrheit,
und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit,
verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer,
rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer
den Herrn bekennen kann.

2. O du, den unser größter
Regent uns zugesagt:
Komm zu uns, werter Tröster,
und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen
und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen
der ersten Christenheit.

7. Du Heilger Geist, bereite
ein Pfingstfest nah und fern;
mit deiner Kraft begleite
das Zeugnis von dem Herrn.
O öffne du die Herzen
der Welt und uns den Mund,
dass wir in Freud und Schmerzen
das Heil ihr machen kund